

„Jesus Christus ist derselbe, gestern, heute und in Ewigkeit.“

(Heb. 13:8)

RUNDBRIEF

MÄRZ 1984

Ganz herzlich grüße ich Euch alle in dem teuren Namen des HErrn. Einleitend werden wir das Wort aus Lukas 11:33-36, betrachten. Der HErr sagte: **„Niemand zündet ein Licht an und stellt es dann in einen verborgenen Winkel oder unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter, damit die Eintretenden den hellen Schein sehen.“**

Gott hat das Licht an den Anfang Seines Schöpfungswerkes gestellt. ER sprach: **„Es werde Licht!“**, und es ward Licht. Solange Finsternis über der Urflut lag, blieb die Erde wüst und leer. Sobald jedoch das Licht erschienen war, konnte jeder Same aus dem Erdboden zum Leben hervorkommen, denn Licht und Leben gehören zusammen.

Auch am Anfang des Erlösungswerkes standen das Licht und das Leben. **„In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen“** (Joh. 1:4). Von Ihm, der das Wort war und der alles ins Dasein gerufen hat, kommt das Leben, weil Er selbst das göttliche Leben ist. Das Leben Gottes wurde in dem Menschensohn auf Erden offenbar und damit zum Licht der Menschen.

„Das Licht war da, das wahre, das jeden Menschen erleuchtet, es kam gerade in die Welt.“ Jesus Christus ist das wahre Licht. Nur da, wo Er ist, kann neues, geistliches Leben hervorkommen. Alle, die Ihn aufnehmen, werden nicht nach dem Willen eines Menschen, sondern aus Gott gezeugt und geboren. Erst wenn das in einem Menschen geschehen ist, wird das göttliche Leben hervorkommen und zum Licht für andere Menschen werden.

„Denn so hat der HErr uns geboten: ,ICH habe dich zum Licht der Heiden gemacht, damit du zum Heil werdest bis ans Ende der Erde.“ (Apg. 13:47). Jedem Bibelleser wird auffallen, daß Jesaja in der Einzahl, nämlich in bezug auf unsern HErrn und Erlöser gesprochen hat: **„... ICH bestimme Dich zum Licht der Heidenvölker, damit Mein Heil bis ans Ende der Erde reiche.“** (Jesaja 49:6b). Paulus hat jedoch erkannt, daß diese Verheißung durch die Gemeinde zur Ausführung gelangen sollte.

Er hatte den Leib des HErrn vor Augen, als er sagte: **„Denn so hat der HErr uns geboten...“** Damit schließt er sich und die Gemeinde Christi in den weltweiten Missionsauftrag ein. Es geht um den Dienst und die Fortsetzung des Werkes, das Gott durch Christus begonnen hat.

In der Bergpredigt spricht der Herr: **„Ihr seid das Licht der Welt! Eine Stadt, die oben auf einem Berge liegt, kann nicht verborgen bleiben.“** Christus in uns, die Hoffnung der Herrlichkeit, ist das Licht Gottes, das hervorstrahlt. Wenn der Erlöser in den Erlösten ist, muß Sein Leben als das göttliche Licht aus ihnen hervorleuchten. Wie Gott durch Christus wirkte, so wirkt Christus durch die Gemeinde. Sie besteht aus Menschenkindern, die zu Gotteskindern geworden sind, sie ist eine göttliche Einrichtung und damit Offenbarungsstätte der Kraft Gottes auf Erden.

Seit Beginn des Neuen Testaments war die Erfüllung des prophetischen Wortes das Licht, das hervorstrahlte. Die Propheten haben den heilsgeschichtlichen Ablauf vorausgesagt. Seit den Tagen Johannes des Täufers brach sich das Himmelreich mit Gewalt Bahn. Er verkündigte das für jene Zeit verheißene Wort und stellte den Messias vor. Gleichzeitig erfüllte sich durch ihn das prophetische Wort. Jesus Christus, unser Herr, predigte das Reich Gottes, und gleichzeitig erfüllte sich durch Ihn biblische Prophetie. Genauso ist es mit Seiner Gemeinde: sie verkündigt das Evangelium vom Reiche Gottes, ist jedoch selbst ein fester Bestandteil dieses Reiches, indem sich wiederum biblische Prophetie an ihr erfüllt.

Sowohl Johannes der Täufer als auch unser Herr ordneten ihren Dienst biblisch ein. Johannes bezog sich auf das Wort aus Jesaja 40 und sagte: **„Ich bin die Stimme dessen, der in der Wüste ruft...“** (Joh. 1:23) Unser Herr antwortete den Jüngern des Johannes mit dem, was in Jesaja 35 über Ihn geschrieben stand: **„Blinde werden sehend und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote werden auferweckt, und Armen wird die Heilsbotschaft verkündigt.“** (Matth. 11:5) Petrus wurde nach der Himmelfahrt des Herrn als erster gebraucht, die Dinge, die geschehen waren, biblisch einzuordnen (Apg. 1:16). Auch Paulus wußte, wie wir bereits gesehen haben, daß sein Dienst mit dem prophetischen Wort in Einklang stand, ja, er bettete seine gesamte Verkündigung darin ein. Er war der Apostel, dem Gott die Offenbarung über die Gemeinde und ihren vielfältigen Auftrag gab.

Durch den prophetischen Dienst in unserer Zeit sollte der Gemeinde gezeigt werden, was Gott mit ihr und durch sie vorhat. Petrus schreibt in 2. Petrus 1:19: **„...und um so fester steht uns nun das prophetische Wort, das wir besitzen, und ihr tut wohl, auf dieses acht zu geben als auf ein Licht, das an einem dunklen Ort scheint.“**

Der Herr sagte: **„Die Leuchte des Leibes ist das Auge. Solange nun dein Auge gesund ist, hat auch dein ganzer Leib Licht. Wenn es aber nichts taugt, so befindet sich auch dein ganzer Leib in Finsternis“** (Lukas 11:34). Im Natürlichen ist uns das klar verständlich. Ein Mensch, der

kein Augenlicht hat, tappt im Dunkeln. Das gleiche trifft auf den geistlichen Bereich zu. Früher wurden die Propheten „Seher“ genannt. Gott zeigte ihnen Visionen, sie wurden inspiriert und sprachen aus, was Gott sagen wollte. Ja, es steht geschrieben: **„Gott der HErr tut nichts, Er offenbare denn Seinen Ratschluß Seinen Knechten, den Propheten.“** (Amos 3:7). Wie wir oft genug dargelegt haben, wollte Gott auch vor dem großen und schrecklichen Tag des HErrn einen Propheten senden, durch dessen Dienst das Herz der Kinder Gottes der ursprünglichen Verkündigung der apostolischen Glaubensväter zugewandt werden sollte. Leider haben die großen Evangelisten, Theologen und Bibellehrer weder den von Gott gesandten Mann noch die Botschaft, die er gebracht hat, erkannt. Sie tappen im Dunkeln und orientieren sich weiterhin an den Überlieferungen und Schriftauslegungen der nachapostolischen Kirchenväter, anstatt sich an das original prophetisch-apostolische Vermächtnis zu halten.

In einer Gemeinde, in der das ursprüngliche Wort Gottes nicht verkündigt wird, kann das wahre Licht nicht aufleuchten. *„Wo keine prophetische Offenbarung ist, da geht das Volk irre.“* Da nützen auch keine Predigten über Licht und Leben, die Gemeinde bleibt in der Finsternis und damit geistlich tot. Alle Anstrengungen, die Welt zu evangelisieren, sind ebenfalls umsonst, wenn man an dem vorbeigeht, was Gott jetzt tut. Der Leib des HErrn braucht ein scharfes Adlerauge, einen klaren prophetischen Blick, in diesem so verführerischen Zeitalter. Die geistlichen Führer haben schon immer eine große Verantwortung gehabt. Die Propheten im Alten Testament, sowie Johannes der Täufer, unser HErr Jesus, der ja selbst das Licht der Welt ist, die Apostel und alle wahren Männer Gottes mußten sich mit der religiösen Geistlichkeit ihrer Zeit auseinandersetzen. Heute wie damals liegt die Not darin, daß sie alle ein großes religiöses Wissen haben, aber für das, was gemäß dem prophetischen Wort im Reiche Gottes geschieht, blind sind. Deshalb hat der HErr mit großem Schmerz, weil Ihn das Volk jammerte, die Schriftgelehrten als blinde Blindenleiter bezeichnet, denn Er sah, daß sie alle in die Grube stürzen würden. Sie waren von sich überzeugt, alles richtig zu wissen. **„Dies hörten einige von den Pharisäern, die sich in Seiner Nähe befanden, und fragten Ihn: ‚Sind wir etwa auch blind?‘ Jesus antwortete ihnen: ‚Wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sünde. Da ihr aber behauptet: Wir sind sehend, so bleibt eure Sünde.‘“**

Wohl dem, der begriffen hat, was die Worte des HErrn bedeuten: **„Solange nun dein Auge gut ist, hat auch dein ganzer Leib Licht.“** Was aber ist, wenn die heutigen christlichen Gemeinden geistlich blind sind und nur noch die Form der Gottseligkeit haben? Zwar rühmen sie sich, alles

zu besitzen, doch in Wirklichkeit geschieht nur das in ihrer Mitte, was sie selbst hervorbringen. Dem letzten Gemeindezeitalter hält der HErr vor: **„Weil du sagst: ‚Ich bin reich, ja reich bin ich geworden und habe an nichts Mangel, und weil du nicht weißt, daß gerade du elend und erbarmenswert, arm, blind und nackt bist...‘** (Offbg. 3:17).

In der Bergpredigt hat der HErr die geistlich Armen angesprochen und ihnen das Himmelreich verheißen. ER sagte auch: **„Zu einer Scheidung bin Ich in diese Welt gekommen; die Nichtsehenden sollen sehen können und die Sehenden blind werden.“** Solange Saulus zu den Füßen Gamaliels saß, wurde er zwar theologisch geschult, hatte aber das, was mit Christus in seiner Zeit geschah, überhaupt nicht verstanden. Erst als der HErr ihm begegnete, gingen ihm die Augen auf, und er wurde zu einem auserwählten Rüstzeug.

Der HErr sprach zu ihm: **„...Ich werde dich retten vor dem Volk und vor den Heiden, zu denen Ich dich senden will. Du sollst ihnen die Augen öffnen, damit sie sich von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt Satans zu Gott bekehren, auf daß sie Vergebung der Sünden und ein Erbteil unter denen erhalten, die durch den Glauben an Mich geheiligt worden sind.“** (Apg. 26:17). Hier steht nicht: „ICH, Jesus, werde ihnen die Augen öffnen“, sondern: **„Du, Paulus, sollst ihnen die Augen öffnen.“** Durch eine wahrhaft apostolische Verkündigung, die das prophetische Wort immer mit einbezieht, werden die geistlichen Augen der Zuhörer aufgetan. Das ist Sinn und Zweck des Missionsbefehls, den die Gemeinde erhalten hat. Doch bevor sie dazu imstande ist, den ganzen Ratsschluß Gottes zu verkündigen, muß sie selbst vollkommen von dem göttlichen Wort erleuchtet und durchdrungen werden. Ihr gilt jetzt die Aufforderung aus Jesaja 60:1: **„Mache dich auf und werde Licht, denn dein Licht ist gekommen!“**

Rückblick in die vergangenen 25 Jahre

„ICH habe dir also zur Pflicht gemacht: Sei stark und entschlossen, habe keine Angst und verzage nicht. Denn mit dir ist der HErr, dein Gott, bei allem, was du unternimmst.“ (Josua 1:9)

Diesen Bibeltext sehe ich im Hinblick auf die vergangenen 25 Jahre, seit mir bewußt geworden ist, wie wichtig die Predigten Bruder Branhams sind, als gerechtfertigt an. Zu allem, was wir bis auf den heutigen Tag unternommen haben, gab Gott Seinen Segen und ließ es uns gelingen. Unsere ersten Gottesdienste fanden in einem kleinen Hauskreis bei der Familie Borg statt, wo ich Mitte 1959 damit begann, den Geschwistern die Predigten Bruder Branhams vom Tonband zu übersetzen.

Schon bald reichten die Räumlichkeiten nicht mehr aus, und wir mieteten den Ratskeller auf der Lutherischen-Kirch-Straße, der ungefähr 70 Leuten Platz bot. Dort versammelten wir uns von April 1960 an. Als dieser Raum ebenfalls zu klein wurde, zogen wir im April 1963 in einen Saal auf der Hubertusstraße um, der genau 120 Sitzplätze hatte.

Im Jahre 1969 war auch dieser Saal zu klein geworden. Auf der Fasanenstraße fanden wir einen, der 280 Personen fassen konnte, und mieteten ihn. Als dann auch dieser nicht mehr ausreichte, stand ich vor der Entscheidung, ob wir uns nicht selbst eine Kapelle bauen sollten.

Ich glaube, daß Gott uns darin geleitet hat, das richtige Grundstück zu finden, auf dem die Kapelle stehen sollte, und daß ihr Bau ein besonderer Meilenstein im Werk des HERRn war. Mit viel Eigenleistung konnte das Gebäude errichtet werden. Der Saal bietet 550, die Empore 150 Personen Platz. Zu Ostern 1974 fand die Einweihung statt, zu der viele Geschwister von nah und fern kamen. In den 10 Jahren, die seitdem vergangen sind, wurden wir, wie die Gottesdienstbesucher immer wieder bezeugen, in den Versammlungen oftmals reich gesegnet.

Wie wir heute sehen, hat es sich auch gelohnt und als sehr praktisch erwiesen, das ganze Gebäude zu unterkellern, denn dadurch erhielten wir zusätzliche Räumlichkeiten, die wir unter anderem als Speisesaal für ca. 330 Personen und als Küche ausstatten konnten.

Im Juli 1976, als ich mich in der Nähe des Kellereingangs zur Kapelle befand – die Abenddämmerung setzte gerade ein –, hörte ich plötzlich laut und deutlich die Worte: **„Begib dich auf das Nachbargrundstück und weihe es Mir, denn Ich werde Menschen aus vielen Völkern senden und an diesem Orte segnen.“** Ich blieb sofort stehen, drehte mich um, ging, der Stimme des HERRn gehorchend, durch die Pforte, die zum Einkaufszentrum führt, auf das unbebaute Nachbargrundstück, kniete nieder und weihte es dem HERRn.

Gleich am darauffolgenden Montag erkundigte ich mich nach dem Eigentümer, rief ihn an und trug ihm mein Anliegen vor. Dieser in der ganzen Umgebung bekannte Geschäftsmann teilte mir seine Zukunftspläne mit, die er in einem großen Bauvorhaben auf dem Gelände verwirklichen wollte. Er endete mit den Worten: „Es tut mir leid, aber wir benötigen die ganze Fläche für uns.“ Ich sagte: „Denken Sie daran, daß Gott Seine Hand darauf gelegt hat.“ Doch für ihn war die Angelegenheit damit zunächst erledigt. Ich unternahm nichts, denn ich wußte, daß der Wille des HERRn geschehen würde. Genau drei Wochen später, am 9. August, läutete schon kurz vor 8.00 Uhr morgens das Telefon. Es meldete sich derselbe Herr und sagte: „Herr Frank, ich habe keine Erklärung dafür, aber ich muß Ih-

rem Wunsch entsprechen und Ihnen das Grundstück verkaufen." Schon einen Tag später waren wir beim Notar. Gott kann immer noch Herzen wie Wasserbäche lenken.

Beim Kauf jedoch hatte ich nicht begriffen, daß es sich um ein Grundstück handelte, das nur für gewerbliche Zwecke bebaut werden durfte. Als ich beim Bauamt vorsprach, sagte mir der Leiter sehr deutlich, es wäre nicht möglich, unser Vorhaben durchzuführen. Außerdem, so meinte er, würde sich doch jeder vor einem solchen Kauf genau über alles erkundigen. Er fügte hinzu: „Im übrigen habe ich die Pfarrer in der russischen Gefangenschaft kennengelernt. Für mich ist jeder Pastor ein Lump.“ Aufgeregt schilderte er mir seine Erlebnisse und Enttäuschungen. Zum Schluß sagte er: „Für die Kirche habe ich nichts übrig.“ Wie aus der Pistole geschossen erwiderte ich: „Ich auch nicht.“ Er schaute mich zunächst einmal an und schwieg. Nun konnte ich ihm mein Zeugnis geben. Schließlich wurden wir Freunde, und alle Hindernisse erledigten sich von selbst.

Als das erste Gebäude im Rohbau fertig war, kam Bruder Schmidt einmal über das Grundstück und sagte im Vorbeigehen zu mir: „Der Bau reicht doch kaum für die Hälfte der Besucher!“ Er ging seines Weges und ich ebenfalls, doch das, was er gesagt hatte, gab mir zu denken. Einige Tage später sagte ich dem HErrn im Gebet: „HErr, wenn Du willst, daß wir zwei anstatt ein Haus bauen, so gib mir die Gewißheit.“ Ich schlug die Bibel auf, und meine Augen fielen auf die Stelle in 2. Chronik 16:6b: **„So machten sie sich denn an die Bauten und führten sie glücklich aus.“**

Wie in den Tagen Moses stellte der HErr Brüder mit allen Fähigkeiten in unsere Mitte, die zu den verschiedenen Arbeiten erforderlich waren. So konnten auch diese beiden Gebäude durch deren selbstlosen Einsatz zu einem großen Teil durch Eigenleistung fertiggestellt werden. Wir haben jetzt die Möglichkeit, ca. 200 Personen Unterkunft zu geben und zu verpflegen. Alle Besucher wissen das zu schätzen.

Gleichzeitig konnten, wir in den Häusern alles unterbringen, was für das Missionswerk notwendig ist: die Druckerei, Büro-, Verarbeitungs-, Versand- und Lagerräume. Über unser Verstehen hinaus hat Gott zur rechten Zeit für alles gesorgt. Kein einziges Mal mußten wir um Geld betteln oder einen Kredit aufnehmen. Aufgrund all der besonderen Führungen des HErrn bin ich davon überzeugt, daß ich im Willen Gottes gehandelt habe und daß es Sein Werk ist, für das Er Sorge trägt.

Besondere Weisungen

„Weil ich nun Gottes Beistand bis auf den heutigen Tag gefunden habe, stehe ich da und lege Zeugnis vor hoch und niedrig ab.“ (Apg. 26:22).

Mit tiefer Dankbarkeit denke ich an all die herrlichen Führungen und besonderen Weisungen des HErrn im Laufe der vergangenen Jahre. Wer die folgenden Erlebnisse nicht glauben kann, dem bin ich nicht böse. Auch ich hätte meine Mühe damit, wenn mir jemand etwas Derartiges berichten würde. Außer Br. Branham habe ich keinem geglaubt, der behauptet hat, Gott hätte zu ihm geredet. Doch die außergewöhnlichen Erlebnisse, die ich hin und wieder hatte, kann mir niemand nehmen. Sie waren jedesmal so ehrfurchtgebietend und überwältigend, daß mir kein Raum für eigene Gedanken blieb. Einige davon werden den meisten von euch bekannt, andere werden euch neu sein.

Das, was sich am 2. April 1962 vor Tagesanbruch ereignete, als der HErr mit gewaltiger Stimme hörbar zu mir sprach, braucht hier nicht mehr in den Einzelheiten berichtet zu werden. Sicher habt ihr mein Zeugnis darüber bereits gehört oder gelesen. Zwar überwältigt es mich jedesmal aufs neue, wenn ich die Stimme des HErrn höre, doch dieses Erlebnis war für mich von ganz besonderer Bedeutung und einmalig in seiner Art. Ich befand mich tatsächlich außerhalb des Leibes und sah meinen Körper, wie er dort stand. Es war, als spräche der HErr mit Seiner ganzen Autorität aus der Ewigkeit in die Zeit hinein. Ich dachte, die Welt bliebe bei diesem Allmachtswort stehen.

Besonders dankbar war ich für die Warnung, die der HErr mir an einem Morgen gegen 10.00 Uhr gab. Wie immer kam die mächtige Stimme von halb rechts oben, und es hieß: **„Sage die Reise nach Indien ab!“** Ich verließ den Raum, setzte mich ins Auto, fuhr ein wenig hinaus und betete. Die Reise sollte in einigen Tagen beginnen, die Versammlungen waren anberaumt, alle Säle gebucht. Ich dachte, die Brüder würden zutiefst enttäuscht sein, wenn ich mein Wort nicht halte. All das sagte ich dem HErrn. Doch nachdem ich um kurz vor 12.00 Uhr zurückgekommen war, erscholl die gleiche Stimme zum zweitenmal, jedoch lauter und mit noch mehr Nachdruck: **„Sage die Reise nach Indien ab!“** In diesem Augenblick wußte ich, was ich zu tun hatte. Ich sandte den Brüdern Telegramme, weil die Mitteilung per Brief nicht mehr rechtzeitig angekommen wäre, und informierte das Reisebüro entsprechend.

Als ich am Flugtag um 8.00 Uhr die Nachrichten hörte, erfuhr ich, daß genau das Flugzeug, mit dem ich von Bombay nach Madras geflogen wäre, mit 95 Passagieren an Bord kurz nach dem Start über dem Flugha-

fen in Flammen aufgegangen und abgestürzt war, ohne daß ein Passagier überlebt hätte. Meinem treuen HErrn konnte ich nur noch für Seine Gnade danken.

Eine der gewaltigsten Weisungen, was die Verkündigung betrifft, war für mich das Ereignis in Marseille, das ich bereits im letzten Rundbrief erwähnt habe. Dort zeigte mir der HErr durch das Wort aus 2. Tim. 4, daß ein wahrer Knecht Gottes nur das, was im Wort geschrieben steht, predigen kann. Deshalb ist jeder Versuch, über die sieben Donner zu predigen, absolut unbiblisch, denn der HErr gestattete nicht, daß sie niedergeschrieben wurden (Offbg. 10:4). Es lohnt sich, darüber nachzudenken, warum Br. Branham nicht über sie predigen durfte, obwohl es ihm ein Anliegen war. Wie wichtig die Aufforderung ist: **„Verkündige das Wort!“**, wird uns umso klarer, je deutlicher wir sehen, wie die Menschen sich von der Wahrheit abwenden und den schrecklichsten Irrtümern verfallen. Bis an mein Lebensende werde ich daran festhalten: Nur was als Wort Gottes niedergeschrieben wurde, kann gepredigt werden. Was nicht in der Bibel steht, müssen wir Gott allein überlassen. **„Das noch Verborgene steht beim HErrn, unserm Gott, aber das bereits offenbar Gewordene ist für uns und unsere Kinder für alle Ewigkeit bestimmt.“** (5. Mose 29:29)

Einmal wurden wir nach einem Gottesdienst zu Br. Turnwald zum Gebet gerufen, der todkrank war. Bruder Russ und Bruder Schmidt saßen bereits im Auto, ich ging noch in die Kapelle zurück, um das Salböl zu holen. Als ich wieder herauskam und noch etwa acht bis zehn Meter vom Wagen entfernt war, erscholl die Stimme des HErrn: **„Gehe hin und lese ihm das Wort, das der Prophet Jesaja an Hiskia gerichtet hat.“** Ich sagte es gleich den beiden Brüdern, und wir fuhren los. Am Krankenbett beteiligte ich mich zunächst nicht am Gespräch, weil ich nach dieser Bibelstelle suchte. Als ich sie gefunden hatte, berichtete ich, was der HErr mir geboten hatte. Schwester Turnwald, die, mir gegenüber, auf der anderen Seite des Bettes stand, rief mit ergriffener Stimme aus: **„Das Wort habe ich meinem Mann heute morgen vorgelesen.“** Die Gegenwart Gottes erfüllte den Raum, ich las das angegebene Wort, danach beteten wir, und Gott bestätigte es gemäß Seiner Verheißung.

Ein anderes Mal ereignete es sich, als Schwester Witt aus Bielefeld mit einem ganz neuen Wagen nach Krefeld zu den Versammlungen gekommen war. Das Fahrzeug war noch keine tausend Kilometer gelaufen und sprang nicht mehr an. Schon am Samstag nachmittag und abend hatten die Fachleute unter unseren Brüdern erfolglos daran gearbeitet. Auch der Sonntag verging, ohne daß sie den Wagen zum Laufen bekamen. Nach der letzten Versammlung am Sonntag, als ich gerade den Gebetsraum ne-

ben der Plattform verlassen wollte und etwa in der Mitte des Raumes angekommen war, hörte ich die Stimme des HErrn: „**Gehe hin, sprich das Wort, denn die Frau soll vor ihrem ungläubigen Mann nicht zuschanden werden.**“ Sofort ging ich hinaus und traf Schwester Witt, ihre beiden Kinder und Bruder Brozda, als ich von der Rückseite des Gotteshauses her kam. Alle ihre Versuche waren vergeblich gewesen, und sie hatten den Wagen stehenlassen. Ich erhob meine rechte Hand, sprach das Wort des HErrn aus, wie mir geboten worden war, und sagte: „Gehe hin und starte den Wagen!“

Unsere teure Schwester wollte mit einer Geste ausdrücken, daß es sinnlos sei und wandte ein: „Es hat doch keinen Zweck!“ Ich aber mußte sie unterbrechen und sagte: „Rede nicht, gehe hin und starte den Wagen!“ In diesem Augenblick begriff sie, daß ich nicht von mir aus redete, denn sie machte kehrt und ging zum Wagen zurück. Wir anderen folgten ihr. Sie stieg ein, drehte den Zündschlüssel herum, und sofort lief der Motor. Die Tränen fielen ihr auf den Schoß, wir alle dankten dem HErrn, und danach begann für die drei die Heimreise.

Unterwegs hielten sie an einer Autobahn-Raststätte, starteten wieder und kamen wohlbehalten zu Hause an. Am nächsten Tag wollte ihr Mann mit dem Wagen fahren, doch er sprang wieder nicht an. Mechaniker wurden geholt, aber alle Mühe war vergebens: Der Wagen mußte zur Werkstatt abgeschleppt werden, wo man feststellte, daß die Einspritzpumpe überhaupt nicht funktionierte. Es mußte eine neue eingebaut werden. Das durch direkte Inspiration ausgesprochene Wort wird immer dem Willen Gottes entsprechend ausrichten, wozu es gesandt wurde.

Der HErr ist treu

Voll Dankbarkeit blicken wir auf die herrlichen Segnungen und direkten Weisungen zurück, die der HErr in all den Jahren immer wieder gegeben hat. Doch wir mußten ebenfalls erleben, daß sich der Feind in unsere Mitte einschlich und ein Werk der Zerstörung begann, das seinen Höhepunkt im Mai 1979 erreichte. Vielen wurde unbeschreibliches Leid zugefügt; Verzweiflung und Ratlosigkeit blieb bei einigen Enttäuschten zurück. Nur der HErr kann den entstandenen Schaden wiedergutmachen.

Lange habe ich damit gezögert, die Ursachen und die Entwicklung, wie es dazu kommen konnte, aufzuzeigen und die Dinge beim Namen zu nennen. Wenn ich die Wahl hätte, dann würde ich auch weiterhin schweigen und alles mit ins Grab nehmen, falls der HErr verzieht. Doch weil der Feind an kostbaren Seelen Gottes sein Anrecht geltend macht,

muß er samt seinen Machenschaften entlarvt werden. Hier geht es nicht darum, daß Menschen bloßgestellt werden, sondern darum, aufrichtigen Geschwistern zu helfen, damit sie wieder zurechtfinden.

Viele wissen, daß die Geistesgaben in unserer Mitte jahrelang von Gott als hundertprozentig echt erwiesen und bestätigt worden sind. Obwohl mir bewußt war, daß auch hausgemachte Weissagungen gegeben werden, habe ich das bei uns für unmöglich gehalten. Ich ging davon aus, daß etwas Wahres nie falsch werden kann und umgekehrt. Bekanntlich beinhaltet eine allgemeine Weissagung drei Dinge: Erbauung, Ermahnung und Trost (1. Kor. 14:3). Dazu benötigt der Gabenträger vorher keine Vision; die Inspiration des Geistes genügt. Wenn aber ganz konkrete Weisungen gegeben werden, kommt es vor, daß Gott vorher ein Gesicht gibt. Als ich deshalb Anfang Juni 1976 in Bremen durch eine Weissagung aufgefordert wurde, einen Bruder mit seiner Frau zum Dienst zu weihen, stand ich unter dem Eindruck, daß dem so war. Sie lautete: „Siehe, so spricht der Herr: Mein Knecht, wahrlich, ich habe dich in ein großes Werk hineingestellt, und ich habe gesehen deine Treue und deine Arbeit. Und siehe, heute weihe mir Bruder K. und Schwester R. zum Dienst, denn die Zeit ist gekommen, wo sie eingesetzt werden sollen und wo sie beginnen sollen, dir zu helfen und dir die Arme zu stützen, denn ich habe gesehen all deine Arbeit, und ich weiß der Mühe und darum: so weihe sie mir heute und erweitere das Werk, tue, was ich dir in das Herz hineingelegt habe, denn es ist nicht Menschengestalt sondern Gottes Geist, der dich führt. Erweitere das Werk in Kürze und in Eile, denn mein Kommen ist nahe!“ Ich kam dieser Anordnung nach, ohne auch nur im geringsten an der Echtheit zu zweifeln.

Dies war der Anfang der bereits erwähnten tragischen Entwicklung, die, wenn Gott nicht gewehrt hätte, in einer totalen Zerstörung gemündet wäre. Obwohl es für die beiden praktisch unmöglich war, den Aufgaben in vollem Umfang nachzukommen, habe ich es aufgrund der Weissagung für meine Pflicht gehalten, sie dazu heranzuziehen. Sie gerieten dadurch in einen furchtbaren inneren Konflikt. Die Ältesten hielten es nicht für richtig, daß solch ein junger Mann in den Predigtdienst eingesetzt werden sollte. Dadurch entstand ein Zwiespalt unter den dienenden Brüdern und in der Gemeinde.

Von nun an folgte eine Weissagung nach der anderen. Einige wurden mit Namen gerufen und vor allen als Sünder, die Buße tun sollten, bloßgestellt. Öffentliche Sündenbekenntnisse sollten eine völlige Reinigung und Heiligung bewirken. Wir alle nahmen alles hin, doch das Resultat waren Zwietracht und Parteiungen, die sich innerhalb der Gemeinde breit machten, bis schließlich alles beanstandet wurde: das Predigen, das Singen und das Spielen.

Obwohl wir in der Bibel und auch in den Predigten Bruder Branhams aufgefordert werden, jede Weissagung und die Geister zu prüfen, haben wir das versäumt, weil wir es nie für möglich hielten, daß sich falsche Geister auch bei echten Gabenträgern einschleichen können. Wir ließen unbeachtet, was Bruder Branham am 26. Dezember 1963 in der Predigt „Gemeinde-Ordnung“ sagte: „... **Wenn ihr einen Mann oder eine Frau antrefft, die ihr korrigieren müßt, und die betreffende Person gerät aus der Fassung, obwohl ihr die schriftgemäße Wahrheit darlegt, dann zeigt es, daß der Geist, der auf ihnen ist, nicht von Gott ist ... denn manchmal habt ihr auch in diesen geringeren Diensten, wie in jedem anderen Dienst, Geister, die verkehrt sind. Seht, sie werden dort hineinfahren. Und das wollen wir nicht. Nein, wir möchten, daß diese Dienste dazu bereit sind, aufgedeckt zu werden, wenn sie bloßgestellt werden müssen, denn ihr braucht euch nicht darum zu sorgen, wenn etwas aufgedeckt wird, das von Gott ist. Es wird der Prüfung standhalten, wenn es von Gott ist ... Trifft es dann genauso ein, wie die Auslegung es sagt, erheben wir unsere Hände und danken Gott für Seinen Geist, der unter uns ist. Wenn es nicht geschieht, dann tut es nicht mehr, bis der böse Geist aus euch heraus ist. Gott lügt nicht, Er ist von jeher die Wahrheit.**“

Wir alle haben nicht bedacht, daß der Feind eine Lüge in 99% Wahrheit einbettet, wie er es seit dem Garten Eden tut, um die Sache glaubhaft zu machen. Kein Mensch hätte es von selbst erkannt, wenn der HErr mich nicht im September 1978 darauf aufmerksam gemacht hätte. Ich saß an meinem Eck-Schreibtisch, und zwar zum Fenster hingewandt, als ich laut und deutlich die Worte hörte: „**Durchforsche die Apostelgeschichte, ob je ein Mann mit seiner Frau zum Dienst geweiht wurde!**“ Das drang mir durch Mark und Bein. Ich drehte mich nach rechts, wo meine Bibel lag, schlug sie auf und begann in der Apostelgeschichte zu lesen. Nach einigen Minuten sagte ich: „HErr, ich kenne die Apostelgeschichte und weiß, daß nie eine Frau mit ihrem Mann zum Dienst eingesetzt wurde.“ Nun blieb mir nichts anderes übrig, als der Schwester zu sagen, daß ihre Weissagung unbiblisch war. Darauf erwiderte sie, daß die beiden ja nicht zum Dienst am Wort berufen worden sind, denn Bruder K. hätte ja gar keine Berufung. Die Schwester solle im Büro arbeiten, (obwohl sie damals bereits zwei Kinder hatte), und er bei der irdischen Arbeit mithelfen. Spontan antwortete ich, daß selbst die sieben Armenpfleger in der Apostelgeschichte weder durch eine Weissagung noch mit ihren Frauen gerufen worden seien. (Erst Jahre später sagte man mir: „Als ich R. und K. in den Saal kommen sah, kam mir der Gedanke...“) Von dem Tag an begannen sich, wie ich erst viel später merkte, die Angriffe gegen mich selbst

zu richten. Das Vertrauen der Menschen in den mir übertragenen Dienst sollte systematisch, auf jede nur denkbare Weise zerstört werden.

Am 22. November 1978 versuchte ich in einer besonders anberaumten Gemeindestunde im Saalkeller darzulegen, was der HErr mir gesagt und durch Sein Wort bestätigt hatte. Da ich die Angelegenheit für einen einmaligen Ausrutscher hielt, wollte ich sie klarstellen, ohne offen vor der Gemeinde auszusprechen, daß die Weissagung unbiblich gewesen war. In meiner Gutgläubigkeit nahm ich an, den Zwisigkeiten damit ein Ende gesetzt zu haben. Ich hatte nicht begriffen, daß es Satan war, der eine totale Zerstörung durch Gläubige unter Gläubigen geplant hatte.

Der Zweck sollte jedes Mittel heiligen. Hinter meinem Rücken war ein enger Kontakt zu der Schwester in Ost-Berlin geknüpft worden, wo wir von Zeit zu Zeit Versammlungen gehalten hatten. Das wußte ich nicht, als ich am 24. Februar 1979 von einer Asien-Reise zurückkam und auf dem Züricher Flughafen Kloten landete. Doch ich wurde dort bereits erwartet und aufgefordert, mit nach Ost-Berlin zu fliegen, weil da eine Offenbarung Gottes meiner warte. Ich sträubte mich zunächst und wandte ein, daß der HErr überall zu mir reden kann, wenn Er mir etwas sagen möchte. Am 26. Februar gab ich schließlich nach und gehorchte, wie schon so oft vorher, denn ich wollte die angekündigte Erweckung doch um keinen Preis aufhalten.

Auch Geschwister, die irgendwelche Nöte hatten, wurden daraufhin ohne mein Wissen zu der neuernannten „Prophetin“ geschickt. Sie nahm sie in ein extra Zimmer, dort mußten sie ihr Herz ausschütten, und anschließend erfolgte eine „Weissagung“. Manche berichteten sogar, daß Teufel ausgetrieben wurden. Mir gegenüber erwähnte man wohlweislich nichts von einer „Teufelaustreibung“, denn daran hätte ich sofort erkannt, daß die ganze Sache unbiblich sein mußte, weil es keiner Frau zusteht, Teufel auszutreiben. Aber mit dem „SO SPRICHT DER HERR“ konnte man mich hinters Licht führen, weil ich nie damit gerechnet hätte, daß Menschen damit einen vorsätzlichen Betrug begehen würden.

Am 6. Mai 1979 sollte dann endlich die völlige Reinigung der ganzen Gemeinde stattfinden. Durch die vorhergehende Predigt veranlaßt, glaubte jeder einzelne, nur durch ein öffentliches Sündenbekenntnis dem angekündigten gewaltigen Wirken des Geistes den Weg bahnen zu können. Was aber wurde gleich danach offenbar? Haß, Neid, Eifersucht, Bosheit mit allem, was dazugehört. Es hat sich bewahrheitet, was an jenem Sonntag, nachdem ich mich auf dem Podium in der Ecke gesetzt hatte, in meinem Herzen sprach, als liefe eine Schallplatte in mir ab: „Das Kreuz, die

Versöhnung und Vergebung wurden beseitigt, die Feindschaft und Unversöhnlichkeit aufgerichtet." Es war genau 12.45 Uhr.

Während ich noch dort saß, ging plötzlich die Tür zu dem Raum neben der Plattform auf und Schwester F., die sich Schwester W. zu Hufe geholt hatte und mit ihr auf dem Fußboden kniete, gab mir zu verstehen, daß ich hereinkommen sollte. Ich winkte ab und blieb sitzen. Dann ging die Tür noch weiter auf. Jetzt lagen beide der Länge nach auf dem Fußboden und schlugen mit dem Kopf gegen die Erde. Ich konnte es nicht mehr mitansehen, erhob mich und ging hinein. Mir wurde gesagt, daß ich sofort nach Berlin fahren solle, denn dort würden mir die Weisungen gegeben werden, wie nun das Wirken Gottes weitergehen sollte.

Wieder gab ich nach. In Berlin angekommen, bat ich darum, mir die angekündigten Weisungen zu geben, worauf die „Prophetin“ in ein schallendes Gelächter ausbrach und sagte: „Ich weiß überhaupt nichts davon. Wer hat denn so etwas gesagt?“ Was da in mir vorging, kann sich niemand vorstellen! Mir blieb nichts weiter übrig, als kurz darauf an einem Mittwoch Abend das, was am 5. und 6. Mai hier als von Gott hingestellt wurde, zu widerrufen, weil es ein teuflischer Betrug war. Mein Widerruf wurde falsch gedeutet und blieb wirkungslos. Damit wurde mir bewußt, welches Ausmaß die Zerstörung bereits angenommen hatte.

Als ich erkannte, daß ich hereingefallen und daß das Vertrauen der Leute in die Berufung und in den Dienst größtenteils zerstört worden war, wußte ich, daß ich für Gott kaum noch etwas ausrichten konnte. Damit war mir der Inhalt meines Lebens genommen, und es hatte für mich keinen Sinn mehr. Ich wollte meinem Leben deshalb ein Ende setzen. Im Juni 1979 ging ich noch vor Tagesanbruch auf dem weiten, flachen Sandstrand der dänischen Insel Fanø der herannahenden Flut entgegen. Noch ein letztes Mal dankte ich dem HErren für das große Vorrecht, das Er mir gegeben hatte, Ihm dienen zu dürfen, legte Ihm meine Angehörigen und Sein Volk hin und schüttete Ihm mein Herz aus. Zum Schluß betete ich in der tiefsten Verzweiflung meiner Seele: „HErr, ehe ich jetzt zu Dir komme, sage mir doch, warum all dieses Leid über mich hereingebrochen ist.“ Wie ein Donnerschlag ertönte es über mir, als das letzte Wort noch nicht verklungen war: **„Weil du auf die Stimme deines Weibes gehört hast.“** Fast wäre ich von der Wucht der Stimme des HErren, die wie immer von rechts oben kam, nach links umgestürzt. Das heranbrausende Wasser hatte mich fast erreicht. Als ich mich umwandte, sah ich die Lichter des Ortes und ging langsam zurück. Innerlich noch mehr zerrissen, warf ich mich in meinem Dachzimmer zu Boden und machte mir schlimme Vorwürfe. Als ich nicht mehr weinen und nicht mehr beten konnte, begann

ich in der Bibel zu lesen, schlug sie dann aber wieder zu, weil ich kein Wort fand, das mich ansprach. Nachdem ich den HErren weiter darum bat, mir doch ein Wort des Trostes zu geben, schlug ich sie wieder auf. Der erste Blick fiel auf die Stelle in 1. Mose 3:17, wo es heißt: *„Weil du der Aufforderung deines Weibes nachgekommen bist...“*

Nun hatte ich vom Wort her die Bestätigung für das, was der HErren eine Stunde vorher als Antwort hörbar zu mir gesprochen hatte. Ich dachte an die Jahre zurück, in denen Gott meinen Dienst auf mannigfaltige Weise biblisch bestätigt hatte, und mir wurde klar, daß der HErren solange gesegnet hat, wie ich nur das befolgte, was Er mir persönlich gesagt oder in Seinem Wort geoffenbart hatte. Doch als ich auf Menschen hörte, die unter einer falschen Inspiration standen, war das Resultat verheerend.

Schon viel früher hätte ich mit dem Schwert des Geistes die Mächenschaften Satans, die er so fromm und listig eingefädelt hat, zerschlagen sollen. Doch die Furcht, mich am Heiligen Geist zu versündigen, indem ich eine Weissagung antaste, hatte mich davon abgehalten.

So hoffnungslos die Lage der Gemeinde damals auch aussah, hat der HErren sie dem Feind doch nicht preisgegeben. Ein Überrest vergaß nicht, was Gott an ihnen getan hatte und blieb stehen, andere Geschwister fanden nach einer kurzen Zeit wieder zurecht. Auch die letzten werden noch erkennen, was eigentlich gespielt wurde, sich davon lösen, Gott um Vergebung bitten und ihren Platz in der Gemeinde des HErren einnehmen.

Wer sich allerdings wie Kain weiterhin am Brudermord beteiligt, wird wie er sogar in der Gegenwart des HErren fragen: *„Soll ich meines Bruders Hüter sein?“* Da sagte der HErren zu Kain: *„Wo ist dein Bruder Abel?“* Er antwortete: *„Ich weiß es nicht...“* Wenn ein Bruder so antwortet, dann lügt er, wie Kain gelogen hat, denn er wußte genau, wo er ihn liegen ließ. Auch heute weiß es jeder. Es könnte dann sein, daß derjenige unter demselben Geist steht, von dem Kain beherrscht war. Niemand behauptet, daß ein solcher Mensch zum Samen der Schlange gehört, doch es gibt auch solche, die auf dem Wege Kains gehen, denn so steht es geschrieben: *„Wehe ihnen, sie sind auf dem Wege Kains gegangen und haben sich aus Gewinnsucht in die Verirrung Bileams verstricken lassen und sich durch ihre Auflehnung wie einst Korah ins Verderben gestürzt“* (Juda-Brief). Zuerst regte sich Kain auf, so daß sich sein Angesicht finster senkte. Das geschieht bei denen, die auf seinem Wege gehen, noch heute. Plötzlich meint man, einen anderen Menschen vor sich zu haben. Es steht geschrieben, daß Kain über seinen Bruder herfiel (1. Mose 4:8), umgekehrt wäre es undenkbar. Jeder prüfe sich, ob er ein Abel oder ein Kain ist. Kannst du deinen Bruder zurückklas-

sen und in der Gegenwart des HERRN noch so tun, als wäre nichts geschehen? Schreit nicht das Blut deines Bruders zu Gott?

Gewiß sind noch Brüder und Schwestern, die abseits stehen, die nur mitgerissen wurden. Wer noch weiterhin daran festhält, daß all die Aktionen von Gott waren, der verwechselt Gott mit dem Teufel, der kann Zerstörung nicht von Aufbau unterscheiden, der weiß nicht, was Segen und was Fluch ist. Seit wann sind denn Unversöhnlichkeit, Haß, Verleumdung und eine totale Feindschaft göttlichen Ursprungs? Es muß uns bewußt werden, daß Menschen, die nicht zum Aufbau beitragen, unter falscher Inspiration stehen, auch wenn sie meinen, Gott behilflich zu sein und Ihm einen Dienst zu erweisen. Wer nicht mit Ihm sammelt, der zerstreut. Wo ist die Liebe Gottes wirklich, die auf Golgatha offenbar wurde und die durch den Heiligen Geist in die Gläubigen ausgegossen wird? Sie tritt fürbittend für die Feinde ein, ist langmütig und freundlich, läßt sich nicht erbittern, sie deckt alles zu, usw.

Rückblickend können wir sagen, daß durch die Gnade Gottes die Missionsarbeit nicht nur weiterging, sondern sogar in verstärktem Maße fortgesetzt werden konnte. Obwohl Satan sein zerstörerisches Werk in die ganze Welt auszuweiten versuchte, hat Gott nicht nur die erhalten, welche die Wahrheit bereits erkannt hatten, sondern überall neue Menschen gerufen und zu Seinem Volk hinzugefügt. Ohne daß wir unter dem Vorwand besonderer Offenbarungen Menschen anziehen mußten, durften wir durch die klare Verkündigung des reinen Wortes Gottes ein geistliches Wachstum erleben.

Bis auf weiteres gilt die letzte Aufforderung: „*Versammle Mir Mein Volk, mit dem Ich den Bund geschlossen habe beim Opfer.*“ Dieser Weisung möchte ich nachkommen. Wir wollen uns vor dem HERRN im Namen Jesus versammeln und erkennen, daß Er einen Bund mit uns geschlossen hat, als Er selber zum Opfer wurde. Es geht nicht um leere Lehren, sondern um das volle, wiedererstattete Evangelium Jesu Christi, des Sohnes Gottes, das noch immer eine frohe Botschaft ist. Alle Söhne und Töchter Gottes werden sich auf den Siegesboden von Golgatha stellen und das ewiggültige Evangelium ganz neu als Gotteskraft erleben. Wir sind mit Gott versöhnt, unsere Sünde ist vergeben, unsere Schuld bezahlt. Uns ist Heil widerfahren. Gelobt sei der Name des HERRN! Jetzt geht es um den geistgewirkten Glauben, der aus der geistgewirkten Predigt des geistgewirkten Wortes Gottes kommt. Ein solcher Glaube ist eine Offenbarung, macht selig und bringt uns in Gemeinschaft mit Gott und untereinander. Dazu sind uns doch die Original-Predigten, die im Auftrage Gottes gehalten und genauso gewiß in Seinem Auftrag übersetzt wurden, gegeben. Wir wollen

uns nicht länger vom Feind täuschen lassen, sondern als bluterkaupte Schar erkennen, daß wir alle die Gnade Gottes benötigen. Wir sind teuer erkauft, deshalb wollen wir zur Ehre Gottes leben.

Herzliche Einladung zu den Osterversammlungen

Auch für die Gottesdienste an den Osterfeiertagen erwarten wir wieder einen reichen Segen Gottes und laden alle Geschwister herzlich ein. Die erste Versammlung findet am Karfreitag, dem 20. April 1984, um 15.00 Uhr, die letzte Versammlung am Ostersonntag, dem 22. April 1984, um 15.00 Uhr statt.

Für Unterkunft und Verpflegung ist wie immer gesorgt. Da wir diesmal mit einer besonders großen Besucherzahl rechnen, bitten wir alle, die kommen werden, wenn möglich, vorher um eine kurze Benachrichtigung. Ihr helft uns damit, alles gut planen und vorbereiten zu können. Die Telefon-Nummer des Hausmeisters ist: 02151/544141.

Israel-Reise 1984

Vom 3. – 14. September kann in diesem Jahr doch noch eine kostengünstig günstige Reise durch das Land der Bibel stattfinden. Diesmal sind sogar ein Aufenthalt in Eilat am Roten Meer und ein Besuch am Sinai eingeplant.

Die Gesamtkosten, die den Hin- und Rückflug, alle Besichtigungen und Busfahrten, die Übernachtungen in Zwei-Bett-Zimmern, Frühstück und Abendessen beinhalten, werden etwa bei 2.500,- DM liegen. Voraussetzung dafür ist eine Teilnehmerzahl von mindestens 32 Personen. Das ist im Vergleich zum Preis im letzten Jahr nur um ca. 100,- DM teurer, obwohl wir dieses Mal noch den Aufenthalt am Roten Meer dazunehmen. Der Kalkulation liegt ein Dollarkurs von 2,60 DM zugrunde. Bruder Goldner, ein wahrer Israelit und gottesfürchtiger Jude, ist uns für die ganze Zeit als Führer zugesagt worden.

Die Anmeldungen werden umgehend erbeten. Wer jetzt noch nicht mit Sicherheit sagen kann, daß er teilnehmen wird, kann es auch unter Vorbehalt tun. Bis zum 30. Juni 1984 muß die Teilnehmerzahl endgültig feststehen.

An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich für all die Segenswünsche und Geschenke zu meinem 50. Geburtstag bedanken.

Der HErr segne Euch alle reichlich. Gedenkt meiner und des Dienstes in Euren Gebeten.

Im Auftrage Gottes wirkend

Bro. Frank